

„Der Nationalsozialismus klopft auch an Ihre Tür“ Die ‚Gleichschaltung‘ eines fränkischen Gesangvereins

von
Alexander von Papp

Vor einiger Zeit zeigte die Nürnberger Photo-Ausstellung „BilderLast – Der Nationalsozialismus in Franken“¹ in verschiedenen Themenbereichen die Macht demonstration und den Alltag der NS-Diktatur mit ihrem „gleichgeschalteten“ öffentlichen Leben. Das Regime festigte seine Macht nicht zuletzt durch die sogenannte „Gleichschaltung“ der Gemeindeverwaltungen und der bürgerlichen Vereine. Wie ein Verein gleichgeschaltet wurde, ist meist nicht oder nur spärlich dokumentiert, so daß es heute schwer fällt, sich ein exaktes Bild über die damaligen Ereignisse zu machen. Der folgende Beitrag versucht, einen solchen Vorgang an Hand von erhaltenen Sitzungsprotokollen darzustellen und damit die abstrakte Formel „Gleichschaltung“ gleichsam bildhaft zu machen. Beispiel ist der Männergesangverein Randersacker.

Einleitung

Freiheitlicher Geist, demokratische Forderungen an den Obrigkeitstaat und bürger-schaftliches Denken führten im 19. Jahr-hundert zu den bürgerlichen Bewegungen. Einen besonderen Ausdruck fanden sie in den Vereinen. Hier konnten sich gemeinsame Interessen und gemeinschaftliches Leben sowie Demokratiebewußtsein entfalten. Als die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 die Macht ergriffen hatten, begannen sie umgehend und sehr schnell alle Bereiche des öffentlichen Lebens zu dominieren und demokratische Strukturen zu eliminieren („Gleichschaltung“) – bis hinunter zu den Gemeinden.²

Auch die bürgerlichen Vereine wurden gleichgeschaltet. Vereine, die nicht paßten oder nicht mitmachten, wurden verboten.³ Wer weiterbestehen wollte, fügte sich, zumindest äußerlich. Diese Gleichschaltung betrieben vielfach lokale „Aktivisten“ der Partei oder der SA, oft auch der Ortsgruppenführer per-sönlich. Viele Vereinsmitglieder haben die

Gleichschaltung wohl als nebensächlich emp-funden, vielleicht auch mit Gleichgültigkeit hingenommen. Auf letzteres deuten auch die Eintragungen im Protokollbuch⁴ des Männergesangvereins Randersacker hin.

Der Männergesangverein Lieder-kranz 1898 Randersacker

Der Gesangverein „Liederkranz“ wurde am 31. Juli 1898 gegründet. Anlaß war das Be-streben von Gesangsfreunden, „bei weltlichen sowohl, als bei kirchlichen Festlichkeiten die Feier des Tages durch Gesangsvorträge zu erhöhen.“ In der Gründungsversammlung hatten sich „zum Beitritt auch sofort 25 Männer bereit erklärt.“ In den nachfolgenden Treffen konnten „weitere Herren als Mitglieder aufgenommen“ werden. Sein Motto druckte der Verein auf das Titelblatt der Statuten (1898): „Es soll der Sänger mit dem König geh'n. Sie stehen beide auf der Menschheit Höhn.“ Die Statuten bestimmten z.B.: „§ 1: Der Zweck des Vereins ist Pflege des Gesanges sowie, die geselligen Vergnügungen durch Ausbildung des Sinnes für Musik und Gesang zu veredeln. Jede politische Tendenz ist strengstens ausgeschlossen. § 2: Mitglied kann jeder ehrenhafte selbständige Mann werden.“

1911 faßte der Verein die Satzung neu. Zwei Änderungen fallen sofort auf. Als Wahlspruch galt fortan: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder! Böse Menschen haben keine Lieder.“ Dazu sagte jetzt § 2 geradezu Revolutionäres zur Mitgliedschaft aus: „Jedermann, der das 16. Lebensjahr vollendet hat, kann Mitglied des Vereins werden, auch Frauenspersonen.“ Letzteres hat sich aber nicht realisiert. Die Festschrift zur 100-Jahr-Feier jedenfalls ver-merkte: Im Jahr 1920 wurde „der Antrag des damaligen Chorleiters auf Umwandlung des reinen Männerchores in einen gemischten Chor abschlägig beschieden.“ Die Männer blieben gesanglich unter sich, immerhin bis



Abb. 1: Die Sänger des Randersackerer Männergesangvereins im Jahr 1925 anlässlich des 25jährigen Stiftungsfestes, (das wegen der Inflation zwei Jahre nach dem offiziellen Termin gefeiert wurde). Quelle: Festschrift zur 100-Jahr-Feier 1998. Repro: E. Weckert.

2004. Erst seitdem gibt es auch einen gemischten Chor.

Im Ersten Weltkrieg gab es von Anfang 1916 bis Ende 1918 keine Vereinstreffen. Im Dritten Reich wurde der Gesangverein bereits 1933 „gleichgeschaltet“ (s.u.). Der Zweite Weltkrieg hat das Vereinsleben vollständig unterbrochen. Nach einer (letzten) Ausschuß-Sitzung am 4. Dezember 1939 erfolgte erst 1948 wieder eine Versammlung zur Neugründung des Vereins. (In der Abbildung sind die Chormitglieder des Jahres 1925) zu sehen.)

Die Gleichschaltung – örtlicher Hintergrund

Da die Gleichschaltung des Vereins im Dritten Reich Teil eines übergreifenden Gesamtvorganges war, sei hier kurz der örtliche Hintergrund⁵ angesprochen, und zwar mit zwei Stimmen: mit der nüchternen (Protokoll-) Stimme des Gemeinderates und mit der euphorischen Stimme eines „Anhängers der Hakenkreuzpartei“.

Das „Protokollbuch des Gemeinderates von

Randersacker“ verzeichnete am 24. April 1933, ohne eine sonst übliche Tagesordnung zu nennen, den lapidaren Eintrag: „*Laut Verfügung des Bezirksamtes Würzburg vom 5. April 1933 sind durch das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reiche vom 31. III. 1933 alle Gemeinderäte nebst übrigen Körperschaften aufgelöst. Für die Zusammensetzung des neuen Gemeinderates wurde laut Gesetz keine Bürgerwahl vorgenommen, sondern der neue Gemeinderat wurde an Hand von eingereichten Wahlvorschlägen jeder einzelnen Partei von einem Wahlausschuß bestimmt, der sich aus dem 1. Bürgermeister und den Vertrauensleuten der einzelnen Parteien zusammensetzte.*“ Sodann bestimmte der Ausschuß als Gemeinderäte zwei Mitglieder der NSDAP, vier der Bayerischen Volkspartei und vier der SPD. Tags darauf steht im Protokoll: „*2 SPD-Gemeinderäte erklärten ihren Austritt aus der SPD. Der bisherige (seit 29 Jahren) 1. Bürgermeister wird einstimmig wiedergewählt (und am 3.5. vom Bezirksamt bestätigt).*“ Am 5. Mai wurde ein NSDAP-Ersatzmann zum 2. Bürgermeister (und ein Jahr später zum 1. Bürgermeister) gewählt.

Beifällig und zufrieden beschreibt der Lehrer, Schulrat und Propagandaleiter der örtlichen NSDAP-Gruppe, Ignaz Fuchs, in seiner selbstverfaßten Ortschronik⁶ die nationalsozialistische Bewegung: er nennt die „Wucht der frischen nationalsozialistischen Macht“, die „neue Zeit“, den „neuen Geist“. Immerhin räumt er ein, die „nationale Erhebung, der Sieg des Hitlerums über den Marxismus traf Randersacker umso unverhoffter und augenfälliger, als ja diese neue Bewegung hier schwer Eingang fand und lange als aussichtslos erachtet wurde.“ Zu diesem „so plötzlich eintretenden Umschwung, der mit Frühjahrsbrausen auch über Randersacker hereinbrach“, zählt er u.a. „die Auflösung des bisherigen Gemeinderats“ sowie die „ratlosen Wochen vom 25. März – 28. April“ mit der „Verwaltung der Gemeinde lediglich durch den jetzt kommissarischen Bürgermeister“.

Die o.a. Gemeinderatssitzung und „Wahl“ am 24. April erwähnt er nicht. Dafür schreibt er: „Der 1. Mai 1933 ist ein denkwürdiger Tag für R., besonders auch deswegen, weil mit ihm die Umschaltungsverhandlungen auch im Gemeinderat beginnen. Der Kommissar am Bez. A. Wbg. ordnete die Verhandlungen an.“ Dann bringt er Einzelheiten, auch des Umgangs (u.a. Verhaftung) mit den Vertretern der anderen Parteien⁷, bis am „12. Juni der neue nationalsozialistische Gemeinderat tagen und zur Wahl schreiten“ konnte.

Die Gleichschaltung des Gesangvereins

„Gleichgeschaltet“ wurde der Gesangverein „Liederkranz“ am 7. September 1933 in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung. Am Tag zuvor fand eine Ausschußsitzung statt. Die knappe Niederschrift im Protokollbuch (S. 22) vermerkt: „Tagesordnung: Kasenrevision und Gleichschaltung. Die Kasse wurde [...] für richtig befunden. [...] Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand gab die Richtlinien der Gleichschaltung bekannt, und die unterzeichneten Ausschußmitglieder erklären ihren Rücktritt. Die Gleichschaltungsversammlung findet am 7. Sept. abends 8 Uhr im Gasthaus zur Krone statt.“ Es folgen die Unterschriften des 1. Vor-

stands und des Schriftführers. Zurückgetreten war damit auch der 1. Schriftführer.

Auf der Seite 23 folgt dann die vom neuen 1. Schriftführer formulierte Niederschrift der Außerordentlichen Mitgliederversammlung.⁸ Sie lautet: „Tagesordnung: Gleichschaltung. Auf Grund der Weisungen des Deutschen Sängerbundes und des Mittelmaingau war auf heute eine außerordentliche Mitgliederversammlung in das Vereinslokal [...] mittels Bekanntgabe durch die Ortsschelle einberufen.

Es sind 33 Mitglieder und auf besondere Einladung gemäß Weisung des D.S.Bund und des Mittelmaingau der hiesige Ortsgruppenführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei (N.S.D.A.P.), Lehrer Max Gaßner erschienen.

Um ½ 9 h wurde die Versammlung von dem bisherigen 1. Vorstand Valentin Sedelmayer mit einem „Sieg Heil“ eröffnet. Nach kurzer Begrüßung verlas er das Protokoll der gestrigen Ausschußsitzung. Dann erklärte er den Zweck der heutigen Versammlung und erteilte dem Ortsgruppenführer Gaßner das Wort.

Gaßner führte etwa folgendes aus: Der Nationalsozialismus klopft an alle Tore und ist jetzt auch zum Gesangverein Liederkranz Randersacker gekommen. Nach dem Willen unseres Führers, des Volkskanzlers Adolf Hitler, ist überall die

Gleichschaltung

durchzuführen. Die Weisungen bestimmen, daß künftig nur solche Leute zur Führung und zum Beirat herangezogen werden, die entweder Mitglied der N.S.D.A.P. sind, oder dieser Partei nahe stehen, sodaß hierdurch die Gewähr gegeben ist, daß nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler gearbeitet wird; ferner daß nach Möglichkeit die jungen Leute beigezogen werden, um sie zu Führern heranzubilden. Nachdem er noch einige wichtige Punkte aus den Richtlinien bekanntgegeben hatte, wurde das „Horst-Wessel-Lied“ mit sämtlichen vier Strophen gesungen.

Hierauf ließ Gaßner zur Wahl des 1. Vorsitzenden

schreiten und schlug hiezu den bisherigen

1. Vorstand, Valentin Sedelmayer, vor. Die Wahl erfolgte einstimmig.

Der neu gewählte 1. Vorsitzende erklärte, das Amt anzunehmen, dankte für das ihm erwiesene Vertrauen, versprach, den Verein im Sinne unseres Führers zu leiten und bat die Sangesbrüder, ihn in dieser Aufgabe tatkräftig zu unterstützen.

Vom 1. Vorsitzenden Valentin Sedelmayer wurde dann [es folgen die Namen und Funktion der sechs neuen Vorstandsmitglieder] ernannt.

Die Ernannten erklärten ihre bereitwillige Mitarbeit im Sinne unseres Führers. Ortsgruppenführer Gaßner stellte hierauf die Gleichschaltung als vollzogen fest. Er forderte die Sangesbrüder auf, stets einig zu sein, das Deutsche Lied wie bisher eifrig zu pflegen, ebenso auch die Lieder der S.A., S.S. und H.J. zum Besten unseres deutschen Vaterlandes. Mit Begeisterung erklang hierauf das Deutschlandlied.

[Es folgen sieben Zeilen Formalien.] Nachdem der vierstimmige Chor „Segenswunsch“ von Max Weinzierl gesungen war, wurde die harmonisch verlaufene Versammlung vom 1. Vorsitzenden um 9½ h für geschlossen erklärt. Das Protokoll wurde abschließend vom 1. Vorsitzenden und dem Schriftführer unterschrieben.

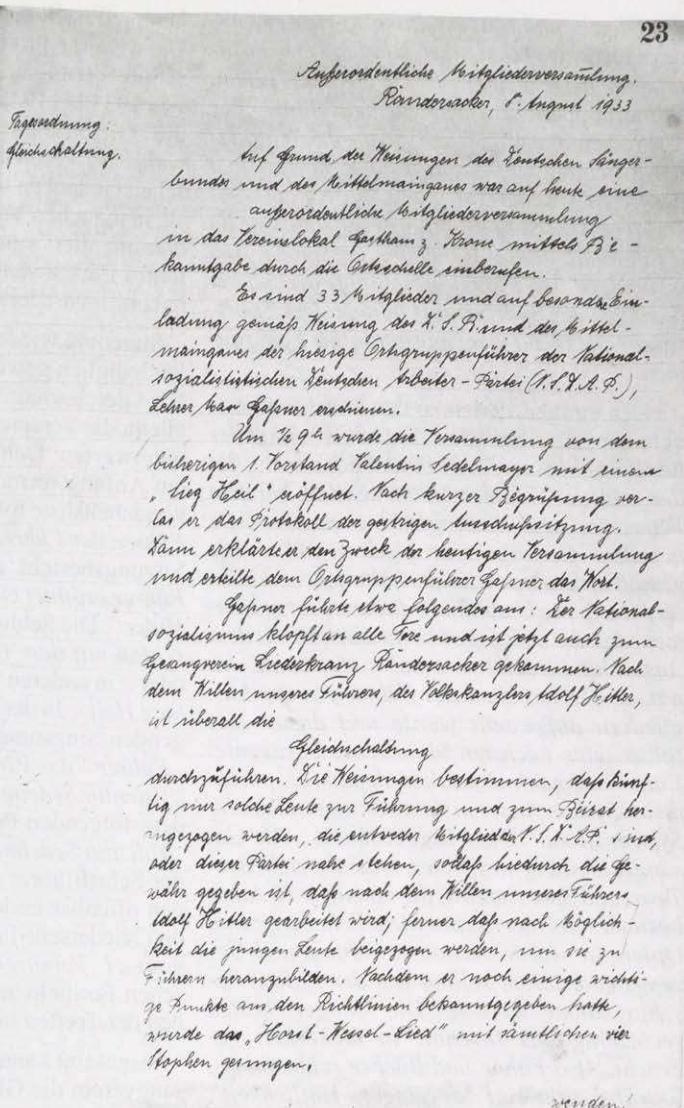


Abb. 2: Auszug aus dem Protokollbuch des Gesangsvereins, hier: Niederschrift über die „Gleichschaltung-Versammlung“.

Der NSDAP-Propagandist Ignaz Fuchs widmete in seiner Ortschronik diesem Thema ein Kapitel: „Neuordnung der Vereine durch die nationalsozialistische Erhebung 1933“. Dabei geht er ausführlich auf die Parteien sowie auf die Organisationen der „neuen nationalen Bewegung“ ein, beginnt aber zunächst mit den Sportvereinen und schreibt: „Der Grundsatz

der Gleich- und Umgestaltung sowie des Führerprinzips wirkte sich auch auf die Organisation der bestehenden Vereine aus.“ Es folgen Bemerkungen zum „Zusammenschluß“ der Turnvereine, u.a.: „Das Prinzip der nationalen Erhebung mußte sofort mit dem Bestehen des freien Arbeiter-Turn- und Sportvereins (sozialdemokratische Richtung) aufräumen. Es erfolgte die glatte Aufhebung desselben, insbesondere der Fußballabteilung, die zuletzt das Erbe des Sportvereins bildete. Der Sportverein mußte auf dem Sportplatz das Feld räumen.“⁹

Nach einigen Zeilen zu den anderen Sportvereinen, u.a. über „den Zusammenschluß der beiden Schießvereine“ fährt Fuchs fort: „Bei den anderen Vereinen, so namentlich bei dem Veteranen- und Kampfgenossenverein sowie bei dem Gesangverein Liederkranz wurde gemäß dem neuen Gleichschaltungs- und Führerprinzip die Umbildung dadurch vorgenommen, daß die bisherige Vorstandschaft mit dem Ausschuß zurücktreten mußte, im Sinne des nat.soz. Geistes ein neuer Führer von den Mitgliedern aufgestellt wurde und dieser nun selbst seine nächsten Mitarbeiter bestimmte. Eine Wahl nach dem alten demokrat. parlament. System findet nicht mehr statt. Das alte System ist tot.“ Dann fügt er hinzu: „Die Gesangsabteilung des freien (sozial.) Arbeiter-Turn- und Sportvereins, die nunmehr 10 Jahre bestand, fiel der nationalen Erhebung zum Opfer. Sie wurde verboten. Fahnen und Gesangsmaterialien sollten von der Polizei beschlagnahmt werden. Die Sänger hatten rechtzeitig das Inventar in Sicherheit gebracht. Also Fahne und Bücher schlummern, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit“. Das sozialdemokr. Lied schweigt auch. Gleichschaltung. Es gibt nur noch ein Lied, das deutsch-vaterländische [...].“

Der gleichgeschaltete Gesangverein

Auf nationaler Ebene hatte der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Georg Breuer aus Berlin, die neuen Machthaber und den Führer als neue Hoffnungsträger des Vaterlandes begrüßt und gesagt: „Gott selbst hat ihn uns gegeben.“ Von solchem Geist blieben die Treffen des Gesangvereins Liederkranz in Randersak-

ker auch nach der Gleichschaltung unberührt. Die weiteren Protokolle der Singstunden, Ausschuß-Sitzungen und Hauptversammlungen von 1933 bis 1939 geben keinen Hinweis, daß die Gleichschaltung verinnerlicht worden wäre. Es kommen keine nationalsozialistischen Gedanken und Formulierungen vor, wie sie in manchen Vereinsnachrichten dieser Zeit dokumentiert sind. Ebenso wenig ist ein betontes Einschwenken auf das von den Machthabern favorisierte Liedgut bekannt.

Stereotyp wiederholen sich in den Protokollen lediglich gewisse „Pflichtübungen“. Zum NS-Gleichschaltungsprinzip gehörte ja vor allem, die Vereine rasch dem Führerprinzip zu unterwerfen. Dem tragen die Niederschriften am Anfang formal Rechnung, wenn die Anwesenheitsliste folgendermaßen beginnt: „Der Führer, der Führerstellvertreter, [...]“, und der Sitzungsbericht eingeleitet wird mit: „Der Führer eröffnet mit dem Deutschen Gruß Heil Hitler“. Die Schlußformel lautet: „Die Sitzung schloß mit dem Gesang „Die Fahne hoch“, oder – in anderen Sitzungen –, „mit dem Gruß Sieg Heil“. In der auf die Gleichschaltung folgenden Singstunde zeichnete der anwesende „Führer“ das Protokoll mit der Unterschrift „Valentin Sedelmayer, Führer“ ab. Schon ab dem folgenden Protokoll wird daraus wieder „Valentin Sedelmayer, 1. Vorsitzender“. Auch der Schriftführer geht die Pflichtformulierungen offenbar undogmatisch an und spricht in den Niederschriften später z.B. immer wieder vom „1. Vorsitzenden“. Auch die obligatorischen Formeln zum Eröffnen oder Beschließen der Treffen läßt er des öfteren weg.

Insgesamt kann man erkennen, daß der Gesangverein die Gleichschaltung im Jahr 1933 wohl mit einer gewissen Loyalität gegenüber dem Regime, doch eher als nebensächlich und unbedeutend hinnahm. Der damit eingeleiteten geistigen Machtergreifung wie auch der weitreichenden Hintergründe und Konsequenzen war man sich, im Jahr 1933 jedenfalls, wohl nicht bewußt. Der Heimatpfleger Herbert Haas hat das in die Worte gefaßt: „Die Bevölkerung Randersackers war damals nicht in der Lage, die kriminelle Energie eines Adolf Hitler und die schrecklichen Folgen seiner nationalsozialistischen Diktatur zu erahnen geschweige denn zu erkennen.“¹⁰

Anmerkungen:

- 1 Vom 18. April 2008 bis 2. August 2009 im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. S. auch den Begleitband zu dieser Ausstellung.
- 2 Formale Grundlage waren das „Ermächtigungsgesetz“ vom 23. März 1933 sowie die beiden Gesetze zur „Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ vom 31. März und vom 7. April 1933.
- 3 Wie Gewerkschaften, Arbeitervereine, Bürgervereine, kirchliche Jugendverbände (z.B. Pfadfinder) u.v.a. In Randersacker wurde z.B. der „linksradikale Arbeitersportverband schon im März/April 1933 durch die Staatspolizei aufgelöst und sein Inventar beschlagnahmt.“ (Zitiert aus Ignaz Fuchs – s. Anm. 6).
- 4 Die Protokollbücher des Gesangvereins sind von Anfang an und insbesondere auch in den Jahren 1933 bis 1945 lückenlos vorhanden. Protokolliert sind Singstunden, Ausschuß-Sitzungen und Mitgliederversammlungen.
- 5 Mit weiteren Detailinformationen, Fakten und Quellenangaben schildert ihn Herbert Haas: Der Randersackerer Sonnenstuhlturm, früher Adolf-Hitler-Turm, und seine wechselvolle Geschichte, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, Bd. 55 (2003), S.123–142. S. dazu auch Bruno Rottenbach: Chronik Markt Randersacker. Hrsg. v. Markt Randersacker 1988, sowie Christian Will: Landkreis Würzburg – Unsere Heimat unter Hitlers Gewaltherrschaft in Dokumenten, Erlebnissen und Schicksalen. Hrsg. v. Landkreis Würzburg 1988. Letzteres Werk führt in zahlreichen Kapiteln informativ und eindringlich die NS-Zeit und viele Folgen der politischen Verirrung vor Augen, auch die Gleichschaltung und den Umgang des Regimes mit konfessionellen Organisationen und anderen „Feinden der Bewegung.“
- 6 Chronik von Randersacker. Aufzeichnungen von Ignaz Fuchs, Schulrat, o.J. Von diesem Werk hat Rudolf Erben 1994 eine transkribierte Fassung angefertigt, die sich im Besitz von Herbert Haas befindet und hier ausgewertet wurde.
- 7 Z.B.: „Die sozialdemokratischen Mitglieder [des Gemeinderats] wurden auf Grund inzwischen erlassenen Bestimmungen auch wieder abgetan und ausgebootet. Dafür traten wieder einige nationalsoz. Leute ein, bis am [...] 5. Juni in der Frühe um 4 Uhr von Würzburg her grüne Polizei und S.A. Leute erschienen und mit Auto einige Anhänger der Bayerischen Volkspartei aus den Betten herauholten und zur ‚Besinnung‘ auf die Festung Würzburg brachten“.
- 8 Obgleich der vorgenannte Eintrag vom Vortag das Datum des 6. September 1933 trägt und darin die Gleichschaltungsversammlung für den 7. September angekündigt ist, beginnt auf der folgenden, gegenüberliegenden Seite die – wie immer handgeschriebene – Niederschrift mit „Außerordentliche Mitgliederversammlung. Randersacker, 8. August 1933“ (s.a. Abb. 2). Die Fragwürdigkeit dieser Datumsangabe kann heute nicht mehr geklärt werden, da der seinerzeitige Schriftführer, zugleich letzter Zeuge des damaligen Geschehens, inzwischen verstorben ist.
- 9 Auch der SPD-nahe Turnverein (gegr. 1898) wurde 1934 zwangsläufig aufgelöst, obwohl er noch im Juni 1933 Hitler, Göring und Hindenburg zu Ehrenmitgliedern ernannt hatte. Vgl. dazu auch Haas: Sonnenstuhlturm (wie Anm. 5), S. 127, sowie Will: Landkreis Würzburg (wie Anm. 5), S.127.
- 10 Haas: Sonnenstuhlturm (wie Anm. 5), S. 125.